

Friedrich August von Hayeks unvollendete ‚Skizze für eine Biographie über Ludwig Wittgenstein‘

von Christian Erbacher (Bergen und Siegen)

In den Wittgenstein-Beständen des *Von Wright und Wittgenstein Archivs an der Universität Helsinki* (WWA) verbirgt sich hinter dem Eintrag „Materials relating to F.A. Hayek’s plans of writing a biography of L.W.; Correspondence Hayek – GHvW“ ein überraschendes Dokument: Ein Typoskript mit dem Titel *Unfinished draft of a biography of Ludwig Wittgenstein by F.A. von Hayek* im Umfang von nicht weniger als 45 Seiten.¹ Es handelt sich bei diesem Entwurf des späteren Nobelpreisträgers Friedrich August von Hayek um die dritte Überarbeitung einer Materialsammlung für eine Lebensbeschreibung, die aus dem Jahre 1953, also zwei Jahre nach Wittgensteins Tod, datiert. Die zwei früheren Versionen aus demselben Jahr sind ebenfalls im WWA erhalten. Anhand der Briefsammlung rund um die Verwaltung von Wittgensteins Nachlass erzählt dieser Beitrag die Geschichte der biographischen Skizze und rekonstruiert die Geschehnisse, die zum Abbruch des Vorhabens geführt haben.²

Hayek und Wittgenstein

„Am Bahnhof von Bad-Ischl sahen sich zwei junge Artilleristen an und sagten, ‚Dein Gesicht sieht ziemlich bekannt aus‘. Dann fragten wir uns gegenseitig ‚Bist Du nicht ein Wittgenstein?‘ und ‚Bist Du nicht ein Hayek?‘

Ich weiß jetzt, dass er in diesem Moment der Rückkehr zur Front das Manuskript des *Tractatus* in seinem Rucksack gehabt haben muss. Das wusste ich aber zu der Zeit nicht. Allerdings waren viele mentale Charakteristika des Mannes schon ausgebildet, wie ich in der Nachtfahrt von Bad Ischl nach Innsbruck beobachten konnte, als eine lärmende Meute halbbetrunkener, zur Front zurückkehrender junger Offiziere seine Verachtung erregten; eine gewisse Weltverachtung.“³

So beschreibt Friedrich August von Hayek (1899–1992) den Beginn eines Zusammentreffens mit Ludwig Wittgenstein (1889–1951) in einem Zug zur italienischen Front im Spätsommer 1918. Zwischen den beiden in Wien geborenen jungen Männern bestand eine familiäre Verbindung – Wittgensteins Großmutter und Hayeks Urgroßvater waren Geschwister. Diese entfernte Verwandtschaft bedeutet allerdings nicht, dass sich die beiden etwa aus der Kindheit sonderlich vertraut waren. Der Hiatus zwischen Hayeks zwar durchaus wohlhabender Beamtenfamilie und dem großbürgerlichen Milieu, dem Wittgenstein entstammte, war dafür zu groß. So sahen

sich Hayek und Wittgenstein vielleicht einmal bei Ferientreffen oder hörten bei Familienbesuchen voneinander; jedoch wäre es irreführend, von einer besonderen Beziehung zu sprechen.⁴ Die flüchtige Bekanntschaft genügte gerade, dass sich die beiden im Zug zur Front gegenseitig erkannten.

Während der gemeinsamen Zugfahrt sprachen Wittgenstein und Hayek zwar miteinander, aber es wäre verfehlt, philosophische Diskussionen zu vermuten. Wittgensteins epochale Arbeit zur Logik der Sprache lernte Hayek erst durch den gedruckten *Tractatus logico-philosophicus* kennen, den er allerdings unmittelbar nach Erscheinen las.⁵ Bei ihrem Zusammentreffen im Zug hatte Wittgenstein diesen ersten Teil seines Lebenswerkes nahezu vollendet. Er hatte in Berlin und Cambridge studiert, hatte mit Bertrand Russell und Georg Edward Moore große Auseinandersetzungen um Sprache, Logik und Philosophie geführt. Hinter Wittgenstein lagen auch die Reise mit David Pinsent nach Norwegen und seine Rückkehr dorthin, um in Abgeschiedenheit an dem Buch zu arbeiten, das zum *Tractatus* werden sollte. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, meldete sich Wittgenstein zum Kriegsdienst. Bei ihrem Zusammentreffen im Zug hatte Wittgenstein also bereits vier Jahre Krieg erlebt und gefallene Freunde, insbesondere Pinsent, zu betrauern. Hayek dagegen wurde erst kurz vor Kriegsende vom Schüler zum Soldaten. Obwohl nur wenige Jahre im Lebensalter getrennt, so gehörten Wittgenstein und Hayek damit zwei unterschiedlichen Generationen einer Generation an: Wittgensteins wissenschaftliche Laufbahn wurde durch den Krieg abgebrochen; Hayeks Karriere konnte dagegen nach dem Krieg frisch aufkeimen.

Tatsächlich verlief das Leben der beiden in den 1920er Jahren so unterschiedlich, dass sich ihre Wege nicht mehr kreuzten, obwohl beide einen Großteil dieser Zeit in Österreich verbrachten. Während des Kriegs hatte Wittgenstein den *Tractatus* vollendet. Bei dessen Erscheinen war der junge Meisterdenker in der philosophischen Welt bereits legendär, an einer akademischen Laufbahn war er aber nicht interessiert: Ab Herbst 1919 besuchte er die Lehrerbildungsanstalt in Wien und arbeitete ab Herbst 1920 als Volksschullehrer in Niederösterreich, zuerst in Trattenbach, später in Puchberg am Schneeberg und schließlich in Otterthal. Hayek dagegen machte nach dem Krieg rasch Karriere: 1921 schloss er sein Studium unter Friedrich von Wieser ab, der ihn an Ludwig von Mises vermittelte. Für Mises arbeitete Hayek bis 1923, dem Jahr, in dem er in die neue Welt aufbrach. Als Doktorand in New York lernte Hayek eine neue empirische Wirtschaftsforschung kennen. Diese Kenntnisse stießen auf das rege Interesse Mises', der Hayek 1927 – mit nur 28 Jahren – zum Direktor des gerade etablierten Österreichischen Konjunkturforschungsinstituts machte. Von nun widmete sich Hayek intensiv der Geschichte von Geld- und Wirtschaftstheorien.

Mit dem 1929 veröffentlichten Aufsatz *Gibt es einen Widersinn des Sparens?*⁶ erregte Hayek die Aufmerksamkeit des englischen Ökonomen Lionel Robbins. Robbins war kurz zuvor Professor an der London School of Economics (LSE) geworden und lud Hayek nun zu Gastvorträgen in die englische Hauptstadt ein. Nach diesen Vorlesungen bekam Hayek direkt eine Stelle an der LSE.⁷ In England sollte

er auch wieder auf Wittgenstein treffen. Dieser hatte als Dorfschullehrer mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und war schließlich im April 1926 aus dem Lehrerdienst ausgeschieden. Er kehrte aber erst 1929 nach England zurück, nämlich als er einsah, den *Tractatus* korrigieren zu müssen. Wittgensteins Status und Ruf unter seinen Freunden in der englischen Elite, die sich für seine Rückkehr nach Cambridge eingesetzt hatten, zeigt sich gut an der Äußerung, mit der John Maynard Keynes Wittgensteins Ankunft in Cambridge angekündigt haben soll: „Well, God has arrived. I met him on the 5.15 train“.⁸

Der Wirtschaftstheoretiker Keynes zählte zu Wittgensteins Freunden und Vertrauten seit den Vorkriegsjahren. Hayek vertrat hingegen in London die wirtschaftstheoretische Antithese zu Keynes' *Treatise on Money*⁹ und avancierte damit zu seinem publizistischen Gegenspieler.¹⁰ Das Cambridge-Lager dieser wirtschaftswissenschaftlichen Konfrontation wurde unter anderem durch den ebenfalls ausgewanderten italienischen Ökonomen Piero Sraffa verteidigt. Sraffa kritisierte aber nicht nur Hayeks *Prices and Production*,¹¹ sondern übte auch einen entscheidenden Einfluss auf Wittgensteins neue Philosophie aus; er gehört zu den wenigen namentlich Erwähnten im Vorwort zu Wittgensteins *Philosophischen Untersuchungen*.¹² Im Londoner Lager des wirtschaftstheoretischen Streits verbündete sich Hayek mit Karl Popper. Popper wiederum kann als wissenschaftsphilosophischer Antipode zu Wittgenstein verstanden werden, wie zum Beispiel ein berühmt gewordenes Aufeinandertreffen der beiden während einer Sitzung des Moral Sciences Club in Cambridge illustriert, bei dem sich Popper offenbar von Wittgenstein mit einem Feuerhaken bedroht fühlte.¹³

Wittgensteins Gebrauch des Feuerhakens war allerdings nicht spezifisch gegen Popper gerichtet. Auch Hayek erlebte bei einer Sitzung des Moral Sciences Club während des Zweiten Weltkriegs, dass Wittgenstein mithilfe des Feuerhakens unterstrich, wie ein kompliziert verhandelter Diskussionsgegenstand auf einen Schlag gelöst werden könne. Hayek glaubte daraufhin, dass Wittgenstein verrückt geworden sein müsse.¹⁴ Bei diesem Aufeinandertreffen hatten sowohl Hayek als auch Wittgenstein bereits die englische Staatsbürgerschaft angenommen. Hayek hatte eine Unterkunft in Cambridge bezogen, die ihm Keynes trotz aller intellektuellen Gegnerschaft besorgt hatte, um ihn vor den Bombenangriffen auf London zu schützen. Doch auch während dieser Zeit in Cambridge kam es nicht zu einem vertieften Austausch mit Wittgenstein. Denn der Philosoph hatte seinerseits Cambridge 1941 verlassen, um zunächst im Guy's Hospital in London und anschließend in einem Labor in Newcastle Kriegsdienst zu leisten. Hayek zufolge begannen wirkliche Verabredungen erst gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, also etwa zu der Zeit, als Wittgenstein nach Cambridge zurückbeordert worden war, um seiner Lehrverpflichtung nachzukommen. Anlass für die erneute Kontaktaufnahme war Wittgensteins Anliegen, seine Schwester in Wien zu besuchen.¹⁵ Hayek hatte sich bereits um die bürokratischen Erfordernisse für eine Reiseerlaubnis gekümmert und berichtete Wittgenstein nun darüber.

Bei der Rückkehr von einem dieser Heimatbesuche begegneten sich Hayek und Wittgenstein zum letzten Mal. Beide nahmen Anfang 1950 den Nachtzug aus Wien.

Schon halb schlafend erkannte Wittgenstein Hayek, der später ins Abteil zustieg. Am Morgen entwickelte sich ein Gespräch zwischen ihnen über die Sowjetunion und über Philosophie. Doch gerade als es für Hayek spannend wurde, erreichte der Zug die französische Küste und die Passagiere mussten aufs Schiff umsteigen. Bei der Überfahrt und auch danach trafen sie sich nicht wieder. So kam es zwischen Hayek und Wittgenstein wohl nie zu einem vertieften geistigen Austausch. Es ist bezeichnend für ihre Bekanntschaft, dass sie mit losen Gesprächen während Zugfahrten begann und endete: Wittgenstein und Hayek fuhren häufig in die gleiche Richtung, aber sie befanden sich auf unterschiedlichen Wegen.

Hayeks Versuch einer Biographie Wittgensteins und deren Verhinderung

Ein halbes Jahr nach ihrer letzten Begegnung, also im Herbst 1950, zog Hayek nach Chicago, wo er eine Professur für Social and Moral Sciences antrat. Hier muss er wohl von Wittgensteins Tod im April 1951 erfahren und sich kurz darauf entschieden haben, eine biographische Skizze über den flüchtig Bekannten zu verfassen. Diese Absicht des Wirtschaftswissenschaftlers mag im ersten Moment verwundern. Aber Hayek war alles andere als ein engstirniger Spezialist: Als er nach Chicago kam, hatte er gerade eine lang geplante Schrift zur Theorie der Wahrnehmungspsychologie abgeschlossen.¹⁶ Er schrieb auch historische Aufsätze, etwa über John Stuart Mill, oder seine eigenen Zeitgenossen und Wegbegleiter. Das Genre biographischer Essays war ihm also keineswegs fremd. Die wenigen Begegnungen mit Wittgenstein genügten, dass Hayek es für wert und notwendig hielt, über diesen Mann zu berichten.¹⁷

Zu Beginn des Jahres 1953 wandte sich Hayek brieflich an die ihm bekannten Freunde und Kollegen Wittgensteins. Ihre Informationen und Erinnerungen wollte er in einem Artikel für *Mind* zusammenstellen.¹⁸ Der Rücklauf seiner Anfragen war allerdings so reichhaltig, dass Hayek bald mehr Material gesammelt hatte als ein Artikel fassen konnte: Er bekam Briefe aus dem Besitz von Frank Ramsey und Moritz Schlick, die beide vorzeitig verstorben waren. Moore gab Hayek Aufzeichnungen von Diktaten, und Pinsents Mutter sandte Auszüge aus dem Tagebuch ihres Sohnes. Russell schließlich stellte seine komplette Korrespondenz mit Wittgenstein zur Verfügung.

Von Wittgensteins österreichischen Freunden antwortete im Januar 1953 als einer der ersten Ludwig Hänsel. Hänsel und Wittgenstein hatten sich bei Kriegsende in dem Gefangenenlager in Monte Cassino kennengelernt und wurden lebenslange Freunde.¹⁹ Hänsel reagierte auf Hayeks Anfrage außerordentlich kooperativ. Er gab Hayek einen tabellarischen Lebenslauf von Wittgenstein, den er mit Wittgensteins Schwester Margaret Stonborough und einem weiteren Freund Wittgensteins, dem

Volksschullehrer Rudolf Koder, erstellt hatte. Hänsel versorgte Hayek auch mit weiteren Kontaktadressen, etwa der Rudolf Koders oder der des Bildhauers Michael Drobil. In Hänsels erstem Antwortschreiben an Hayek heißt es:

„Ihre Absicht die Daten von L.W.s Leben klar herauszustellen, begrüße ich sehr, und die Zeitschrift M. ist dafür sicher der beste Platz: dort nehmen Sie alle zur Kenntnis die ernstlich mit W. zu tun haben. Gewissen Legenden ist damit der Boden entzogen.“²⁰

Tatsächlich kursierten bereits Legenden zu Wittgensteins Leben, wobei Hänsel hier vor allem zwei Aufsätze im Sinn hatte, die im Februar 1952 in der Zeitschrift *Der Monat* erschienen waren.²¹ Hänsel unterrichtete Hayek, dass Elizabeth Anscombe auf diese Beiträge hin eine Richtigstellung in dem Blatt veröffentlicht hatte.²² Anscombe war eine der drei von Wittgenstein ernannten Nachlassverwalter. Sie und die anderen beiden – Rush Rhees und Georg Henrik von Wright – waren im Sommer 1952 in Österreich gewesen und hatten sich mit Hänsel ebenso wie mit Margaret Stonborough ausgetauscht. Hänsel teilte Hayek nun mit, dass er bei diesem Besuch von Wright die Briefe aus seinem Besitz gegeben habe, die Wittgenstein von Keynes, Ramsey und Schlick während seiner Zeit als Volksschullehrer in Niederösterreich bekommen hatte.

Hayek zögerte nicht, von Wright und Anscombe anzuschreiben und sie über sein Vorhaben zu informieren:

„Since I was under the impression that nobody was preparing a biographical sketch of my late ‚cousin‘ Ludwig Wittgenstein (Strictly speaking a second cousin once removed), I have some while ago started to collect material for such a sketch. Piero Sraffa of Trinity College, Cambridge, to whom I had written in this connection, now informs me that you and Miss Anscombe have some biographical material which you presumably intend to use in connection with the edition of Philosophische Untersuchungen.

My main purpose in writing to you (and in writing a similar letter to Miss Anscombe) is to find out whether with my plans I would be duplicating work which is already being done. If you think, however, that after what you and Miss Anscombe are already doing, there will still be room for such a purely biographical sketch as I had contemplated, I should be grateful if you could let me know whether you have any material which I could and should use in this connection.

I should say that I never knew L.W. well, although I have met him again and again over a period of nearly thirty years. The only time I saw a little more of him was just before and just after the last war when I lived in Cambridge.“²³

Bevor von Wright auf diesen Brief antwortete, wandte er sich an Anscombe. Da beide unter dem schlechten Eindruck der Aufsätze über Wittgenstein in *Der Monat* standen, wollten sie gemeinsam abwägen, was von Hayek zu erwarten sei:

„Yesterday I received a letter from Professor F. Hayek. He tells me that he is preparing a biographical sketch of Wittgenstein. He has probably written to you too. Before I answer him I should very much like to hear your opinion.

There seems to me to be two possibilities. Either we believe that Professor Hayek's biography will be definitely bad, in which case one should rather try to dissuade him from the task than to encourage him by supplying information. Or we have reasons for believing that H. is as well or better qualified for the task than anyone else who is likely to undertake it in the near future and that he could write something trustworthy and decent. In this case I should be prepared to give him all assistance I can.

I am inclined in favour of the second possibility. I do not know Professor Hayek personally, nor have I read anything which he has written. To judge from reviews and opinions I have heard, he enjoys a high reputation both among economists and historians. / Opinions about his writings on political economy probably diverge. / He knew Wittgenstein during a long period, even if not intimately, and he has connections with the family.

Is it likely that a more competent biographer will be found in the near future? I doubt it. It would surprise me, if someone among his more intimate friends, in England, Austria, or elsewhere felt inclined to undertake the task. On the other hand it cannot be excluded that some-one really incompetent – type Cranston – writes about W. The publication of the *Untersuchungen* may afford fresh stimulus for prospectus biographers. If they know of Prof. Hayek's plans and that we support them, they may refrain from putting their own into action. Or, alternatively, H's book may be useful in correcting or counterbalancing the bad impression produced by other books.

Unless you are going to make some special investigations for the purpose, I should be very grateful for an early reply. In the meantime I shall take some of H's books out of the library here and try to form an opinion of his ability as a writer and researcher.²⁴

Nach gründlicher Überlegung antwortete Anscombe, dass sie keinen Grund sehe, Hayek zu entmutigen. Persönliche Dokumente oder Erinnerungen wollte sie aber

nicht an Hayek weitergeben, denn auch wenn er wahrscheinlich bessere Arbeit als die Autoren der Aufsätze in *Der Monat* liefern würde, so sei die Qualität seines Textes keineswegs gesichert.²⁵ Daher wollte sie ihn mit Fakten und Daten versorgen, damit eine sachlich korrekte Darstellung entstünde. In ähnlichem Sinne antwortete von Wright kurz darauf in einem Brief an Hayek:

„It would be a great thing indeed, if you could write but a short biography giving a correct account of the main events of Ludwig Wittgenstein's life and providing reliable facts about his character and his views. I do not mean his philosophy; it will speak for itself. I think this important for several reasons. There will in the course of time grow up a huge literature on L.W. Various interpretations of his thought and of his personality will be given. ‚Positivistic‘, ‚metaphysical‘, ‚religious‘, ‚artistic‘, etc. One cannot prevent much nonsense from being said and even believed. But the existence of one or two reliable sources of factual information can do much to restrict the circulation of obvious falsehood. – The obituary and articles which have appeared after his death have almost without exception contained gross errors and misunderstandings.“²⁶

Anscombe und von Wright legten also, ebenso wie zuvor Hänsel, großen Wert darauf, dass eine Veröffentlichung zu Wittgensteins Leben hauptsächlich verlässliche Informationen und gegebenenfalls Richtigstellungen liefern sollte. Einen solchen Aufsatz wollte von Wright nach Kräften unterstützen. Er erwähnte, dass er selbst ebenfalls eine Skizze über Wittgenstein auf Schwedisch verfassen wolle, die er Hayek gerne senden könne. Da Hayek bisher hauptsächlich Material zu Wittgensteins Leben aus der Zeit vor 1929 gesammelt hatte und von Wright sich auf die Zeit nach 1929 konzentrierte, schienen sich die Vorbereitungen beider zu ergänzen. Diese positiven Aussichten ermutigten Hayek, in seinem nächsten Brief an von Wright einen Überblick über seine bisherigen Vorarbeiten zu geben und zu erklären, dass er zunächst einen Entwurf verfassen und diesen dann zur Ergänzung und Korrektur zirkulieren lassen wolle.²⁷

Tatsächlich stellte Hayek bereits im Frühjahr 1953 einen ersten Entwurf fertig. Dieser erregte jedoch den Unmut Margaret Stonboroughs, wie Hänsel im März 1953 berichtete:

„Ich habe diese Skizze Frau Margaret Stonborough, einer Schwester Ludwig Wittgensteins, lesen lassen, die besonders die Briefe an B. Russell interessiert haben. Sie ist jedoch überzeugt, daß über die äußeren Lebensdaten hinaus – eine gute Charakterisierung ihres Bruders wegen der ungeheuren Komplexität seines Wesens kaum möglich sei. Am besten wäre, ihrer Meinung nach, eine Sammlung von Anekdoten über ihn.“²⁸

Hänsel deutete hier die grundsätzliche Abneigung gegen Hayeks Vorhaben an, die Margaret Stonborough in einem Brief an ihren Sohn deutlich aussprach:

„Der Hayek hat mich in einem sehr unsympathischen Brief um familiäre Details about Luki gebeten. ‚Eventuell Briefe an die Mama, der Mistfratz der grausliche. Ich habe [...] einen sehr kalten Absagebrief geschrieben und gesagt wie sehr wir gegen diese Art von ‚biographischer Skizze‘ seien, wie gräulich sie dem Luki gewesen wären.“²⁹

In diesem Absagebrief schrieb Margaret Stonborough, dass sie es für ihre Pflicht halte, klar zu sagen, dass sie Hayeks Projekt ganz und gar ablehne. Ihr zufolge hätte Wittgenstein zornig und ernsthaft alles unternommen, um eine biographische Skizze zu verhindern, in der von Kindheit, Haus und Milieu die Rede ist. Die Pietät gegenüber dieser Einstellung verlange ein ernstes Schweigen.³⁰ Das teilte Margaret Stonborough auch von Wright mit:

„Everybody seems to have had a letter from Prof. Hayek + there are a great many different opinions about him. I don't know him (his mother was distantly related to us) but I just hate the idea of any biographical sketch of my brother written by somebody who did not know him. Of all the sketches I have read up to now only a single one, an Australian, which Miss Ancombe sent to me was so that Ludwig would have read it without feeling sick. Good old Prof. Hänsel came to see me + I showed it to him + then I could without hurting him make it clear that this was the only way to describe Ludwig without sentimentality. Now Hayek has never ever seen him, never met him, knows nobody who knew him! No, I am bitterly against that sort of biography. The man that writes such a thing lacks seriousness + if anybody's biography demands seriousness it is surely Ludwigs.“³¹

Nach diesem Brief hielt von Wright zwar noch an seinem Versprechen fest, Hayek seinen eigenen Aufsatz über Wittgenstein zu senden, aber es befahlen ihn zunehmend Zweifel an Hayeks Unterfangen. Daher wandte er sich jetzt an Rhees, den dritten Nachlassverwalter, damit auch dieser Hayeks Entwurf lese. Hayek fügte in den folgenden Wochen die Informationen aus von Wrights biographischer Skizze ein und sandte das überarbeitete Fragment an ihn zurück.³² Diesen Entwurf las von Wright mit großer Aufmerksamkeit und versah ihn mit zahlreichen Korrekturen und Ergänzungen. Daraufhin intensivierte sich der Austausch zwischen Hayek und von Wright über Fakten und Details. Es bahnte sich eine Arbeitsbeziehung in freundlich-respektvoller Kollegialität an. Hayek las einen Essay von Wrights über Georg Christoph Lichtenberg mit Gewinn und von Wright wollte Hayeks Arbeit

zur Wahrnehmungspsychologie für seine Vorlesungen verwenden. Sogar ein Treffen fassten die beiden Forscher zeitweilig ins Auge.

In dieser Phase scheinen weder von Wright noch Hayek die Ernsthaftigkeit der Bedenken Margaret Stonboroughs richtig eingeschätzt zu haben. Dies änderte sich jedoch als diese sich Mitte Juni 1953 noch einmal in der Angelegenheit bei von Wright meldete. Hayek habe ihr geantwortet, dass er ihre Haltung verstehe, was ihn aber nicht von seinem Vorhaben abhalten könne.³³ Daraufhin leitete Margaret Stonborough eine Kopie ihres Absagebriefs an von Wright weiter. Vielleicht war sie auch zunehmend beunruhigt, dass Hänsel die Kooperation mit Hayek noch nicht aufgegeben hatte. Denn Hänsel beschaffte Hayek Zeugnisse über Wittgenstein als Lehrer und die Korrespondenz mit Ramsey und Keynes. Allerdings vertrat er Hayek gegenüber auch die Sorgen von Wittgensteins Schwester. Hänsel versuchte zwischen den Parteien zu vermitteln, indem er die Richtung anzeigte, wie eine biographische Arbeit über Wittgenstein vielleicht doch noch die Zustimmung Margaret Stonboroughs erlangen könnte:

„Ich glaube, wir sind ja einer Meinung: es handelt sich (bei unserer Sorge) nicht so sehr um die Interpretation, die Sie gewissen Zügen von W. geben würden, sondern um das Ausmaß dessen, was überhaupt an Einzelheiten aus seinem Leben preisgegeben werden soll. Ihre Biographie soll ja weder eine Enthüllung (kurz gesagt:) à la Goethe werden, noch Material für Psychoanalytiker liefern. Eine, wie gesagt, distanzierte Darstellung des Wesentlichen ist sicher am besten geeignet, die phantastischen Legenden zu zerstören und neue nicht aufkommen zu lassen.“³⁴

Im Juli 1953 sandte Hänsel Dienstberichte über Wittgensteins Lehrerleistung und später das von Wittgenstein verfasste *Wörterbuch für Volksschulen*³⁵ mit dazugehörigem Material. Doch Hayek hatte mittlerweile die Gefahr für sein Projekt vollends erkannt. Daher schrieb er nun seinerseits an von Wright, um ihm von Margaret Stonboroughs Widerstand zu berichten und ihn vielleicht für eine Verteidigung seiner Sache zu gewinnen.³⁶

Von Wright war von diesen Vorgängen und den Briefen aus beiden Lagern irritiert. In seiner Antwort an Hayek ging er auf die Angelegenheit nicht ein, sondern bezog sich nur auf sachliche und historische Fragen zur Skizze. Von Wright wollte mit einer Stellungnahme in dem Streit abwarten bis die Nachlassverwalter bei ihrer nächsten ‚Konferenz‘ in Oxford im Sommer 1953 darüber sprechen und eine gemeinsame Position finden könnten. Hier fiel das Urteil über Hayeks Skizze jedoch nicht gut aus. Wie ein Brief Rhees‘ verrät, schlugen Anscombe und von Wright eine Maßnahme vor, die die Veröffentlichung von Hayeks Arbeit aufschieben sollte:

„Elizabeth has written that you propose writing to Hayek saying that we intend to publish the Russell letters, and asking him not to publish them before we do. I think that is a good idea.“³⁷

Da Hayeks Skizze wesentlich aus den Briefen an Russell bestand, konnten die Nachlassverwalter vermuten, dass dem Projekt damit vorerst der Boden entzogen würde. Allerdings befürchtete Rhee zunächst noch, dass dies nicht ausreichen könnte, wie er in seiner ihm eigenen drastischen Ausdrucksweise zu Bedenken gab:

„I am not sure that it will silence Hayek. Even if he does not plead that he would quote only the purely ‚autobiographical‘ parts, – he may insist on doing the life all the same, even without the letters. I hope very much that he can be discouraged from this. It might be necessary for some one to publish a note in *Mind* or elsewhere repudiating or condemning his work, if he does persist. (Ryle might not accept such a note but some plan could be found for it.)“³⁸

Entgegen dieser Befürchtung reagierte Hayek wie ein Gentleman, als zuerst Anscombe³⁹ und dann von Wright⁴⁰ ihm den Entschluss der Nachlassverwalter mitteilten:

„I am in no hurry and in fact have no ambition of authorship. If the task on which I started is performed better by somebody else, so much the better; and I shall in any case make no attempt to anticipate you. Indeed, if the end is best served by my turning over to you the material I have collected, I shall be glad to do so.“⁴¹

Hayek ließ von Wright noch die nächste Überarbeitung seiner Skizze zukommen, in die er während des Sommers von Wrights Korrekturen eingearbeitet hatte. Diese zweite Fassung verbesserte von Wright allerdings nicht mehr gründlich.⁴² Im Umgang mit seinen gesammelten Dokumenten zeigte sich Hayek wie angekündigt sehr großzügig. Er übergab von Wright Kopien einiger Photographien, von Moores Aufzeichnungen und den Korrespondenzen mit Ramsey und Keynes sowie die Auszüge aus Pinsents Tagebuch. Über von Wrights eigene biographische Skizze äußerte er sich voller Lob und Anerkennung:

„Whatever you write about W., I hope you will incorporate and if possible enlarge what you say on page 15 of the draft of your article I have. So far as I understand it (my knowledge of Swedish is almost nil) it seems to me the best characteristic yet attempted.“⁴³

Von Wright respektierte die Haltung, mit der Hayek der Entscheidung der Nachlassverwalter folgte. Er bedankte sich aufrichtig für das Material. Ein knapper Austausch über einige Fakten bezüglich Wittgensteins Einschreibung als Student in Manchester markierte das vorläufige Ende ihres Briefkontaktes, sowie das Ende von Hayeks Arbeit an einer Biographie über Ludwig Wittgenstein.

Das zweite Leben von Hayeks Skizze

Von Wright nahm Hayeks Material teilweise, aber nicht umfassend, in seine eigene *Biographische Skizze* auf, die 1954 auf Schwedisch und 1955 auf Englisch veröffentlicht wurde.⁴⁴ Er wollte mit diesem Aufsatz die historischen Fakten über Wittgenstein bekannt machen und weiteren Legendenbildungen vorbeugen. Von Wrights Skizze ist aber weit mehr als eine neutrale Darstellung historischer Fakten, wie bereits Charles D. Broad, ein enger Freund von Wrights und intellektueller Gegner Wittgensteins, bewundernd bemerkte:

„[...] there should be a brief biography of him by an absolutely trustworthy, competent, and scrupulously accurate person, who knew him well and admired him and his work, and who has set himself to ascertaining the available facts. All these qualifications are possessed to a pre-eminent degree by Professor G. H. von Wright, and the biographical sketch which he contributed in October 1955 to Vol. LXIV of *The Philosophical Review* is a model of its kind. [...] It is written in an English style of such excellence as few Englishmen and hardly any Americans nowadays manage to attain.

Von Wright does not confine himself to a bare record of facts. He gives his own estimate, which is very high indeed, of Wittgenstein's personality and intellect and of his earliest and his later contributions to philosophy.“⁴⁵

Auch Margaret Stonborough lobte von Wrights Skizze, die noch viele Male wiederabgedruckt wurde: „It is great, believe me. The seriousness, the honesty that pervades it + the extraordinary insight into his Wesen and Character. [...] What you said about my brother was just what I would have liked to have said if I should have formulated my strong but dim impressions.“⁴⁶

Hayek veröffentlichte erst mehr als 20 Jahre später einen Aufsatz über Wittgenstein.⁴⁷ Darin verzichtete er auf die Verwendung des Materials, das er für seine Biographie zusammengetragen hatte und beschränkte sich auf eine Schilderung der persönlichen Begegnungen mit Wittgenstein, also auf die Art biographischen Schreibens,

die auch Margaret Stonborough für angemessen gehalten hatte. Das von Hayek gesammelte biographische Material war jedoch nicht verloren. So veröffentlichten Anscombe und von Wright 1961 einen Teil der Briefe an Russell als Hintergrund zur Entstehung des *Tractatus*.⁴⁸ Eine eigenständige Entstehungsgeschichte des *Tractatus* hatte von Wright schon damals ins Auge gefasst, aber erst 15 Jahre später verwirklicht. Anlass hierfür war der Fund des sogenannten *Prototractatus* in Gmunden. In diesem Zusammenhang kontaktierte von Wright noch einmal Hayek. Er konnte an das gute Verhältnis zwischen zwei Gentlemen anknüpfen. Hayek, mittlerweile nach Freiburg gezogen, antwortete wieder freundlich und kooperativ. Mehr als eine Liste seiner Quellen, die er Thomas Stonborough und Brian McGuinness gegeben hatte, konnte er allerdings nicht zu von Wrights Untersuchungen beitragen. Nach dem Eingreifen der Nachlassverwalter hatte er das Interesse am Verfassen einer Biographie über Wittgenstein verloren und die Arbeit daran nicht wieder aufgenommen.⁴⁹ Für von Wrights Entstehungsgeschichte des *Tractatus*, die als historische Einleitung zur Edition des *Prototractatus* (1971) erschien, erwiesen sich Hayeks Nachforschungen allerdings als sehr nützlich.⁵⁰ Auch McGuinness, der zweite Herausgeber des *Prototractatus*, machte Gebrauch von Hayeks Materialsammlung. Für seine Biographie über Wittgenstein waren Hayeks Pionierarbeiten besonders hilfreich:

„Unter den Freunden und Angehörigen Wittgensteins, die mich unterstützt haben, nimmt Friedrich von Hayek eine Sonderstellung ein. Er, der Cousin Wittgensteins, ist meines Wissens der Erste, der Material zu einer Biographie zusammengetragen hat. Er stand im Briefwechsel mit Wittgensteins Schwestern und Bruder, die damals noch am Leben waren (das Vorhaben aber nicht fördern wollten), und vielen anderen Zeugen der Zeit, die etwas beizutragen hatten, so zum Beispiel mit dem eben genannten Ludwig Hänsel. Hayek gab mir nicht nur die Möglichkeit, ihn im persönlichen Gespräch über seine Erinnerungen zu befragen, sondern überließ mir auch die von ihm verfasste ‚Skizze‘ zu Wittgensteins Leben und – mit außergewöhnlichem Entgegenkommen – den Briefwechsel, auf dem diese ‚Skizze‘ basiert.“⁵¹

McGuinness weist hier darauf hin, dass neben Hayeks Skizze vor allem die Quellen, die Hayek gesammelt hatte, großen biographischen Wert hatten. Tatsächlich ist Hayeks Skizze zwar in kontinuierlicher Prosa verfasst, aber in dieser Form nicht zur Veröffentlichung bestimmt, was Hayek ausdrücklich in der letzten Abschrift seiner Skizze notierte.⁵² Der Text sollte dementsprechend wohl eher als Materialsammlung denn als fertiger Text gelesen werden, dessen Stil und Nuancen man kritisieren könnte. Die Konstruktion von Hayeks Aufsatz ist allerdings in gro-

ben Zügen aufschlüsselbar: So bildete der tabellarische Lebenslauf, den Hänsel mit Margaret Stonborough und Rudolf Koder verfasst hatte, das Skelett von Hayeks Text. Diese Grundstruktur hatte Hayek dann mit Informationen aufgefüllt, die in erster Annäherung in drei Teile gegliedert werden können: erstens *Familiärer Hintergrund*, zu welchem kein Quellenmaterial am WWA vorliegt, zweitens *Vorkriegsjahre*, die wesentlich durch den Briefwechsel mit Russell⁵³ und Pinsents Tagebucheinträge⁵⁴ gestaltet sind, und drittens *Kriegs- und Nachkriegsjahre*, die überwiegend auf Engelmanns und Hänsels Berichten beruhen. Die nachfolgende Tabelle gibt einen detaillierteren Überblick über die Gliederung von Hayeks Skizze und die Quellen, aus denen sich die Abschnitte vermutlich speisen.

Übersicht über thematische Abschnitte in Hayeks Skizze über Ludwig Wittgenstein und deren Quellen nach Sichtung am *Von Wright und Wittgenstein Archiv an der Universität Helsinki* (WWA)

Abschnitt in Hayeks Skizze		Seiten	Quellenmaterial nach Sichtung am WWA
1	Familiärer Hintergrund und Schulzeit bis Beginn des Studiums	1-4	kein spezielles Quellenmaterial am WWA, evtl. persönliches Hintergrundwissen
2	Wittgensteins Jahre in Manchester	4-8	Bericht von Eccles und Mays
3	Vorkriegszeit in Cambridge und Reise nach Norwegen	8-28	Korrespondenz mit Russell und Pinsents Tagebuch
4	Erster Weltkrieg und Kriegsgefangenschaft	28-30	Berichte von Engelmann und Hänsel
5	Frühe Nachkriegszeit	30-34	Korrespondenz mit Russell
6	Wittgenstein als Volksschullehrer in Trattenbach, Puchberg und Otterthal	34-41	Informationen von Putre, Berger, Rosner, Scherleitner, Keynes, Ramsey und Schlick (alle vermittelt durch Hänsel)
7	Wittgenstein in Wien	41-45	Berichte von Engelmann und Hänsel

Die Liste der Quellen zeigt gut, was McGuinness in seiner Danksagung andeutete, nämlich, dass Hayek bereits 1953 wichtige Materialien zu Wittgensteins Leben gesammelt hatte, ohne die keine spätere Biographie auskommen konnte. So findet Hayeks Skizze auch in Ray Monks Biographie Verwendung, deren Literaturverzeichnis Hayeks Entwurf als Quelle aufführt.⁵⁵ Spuren von Hayeks Duktus sind in Monks einleitenden Passagen über die Familiengeschichte wahrzunehmen.⁵⁶ Einige Abschnitte

in Monks Biographie über Wittgensteins Zeit in Manchester entsprechen dem von William Eccles und Wolfe Mays verfassten Bericht, den Hayek in seine Skizze übernommen hatte.⁵⁷

Hayeks Bemühungen um eine biographische Darstellung und vor allem die von ihm gesammelten Dokumente und Berichte haben so nach vielen Jahren ihren Weg in die maßgebenden Biographien Wittgensteins gefunden. Seine biographische Skizze ist dennoch von historischem Wert für die Wittgenstein-Forschung und wird demnächst zugänglich sein.⁵⁸ Die Episode rund um die Entstehung und den Abbruch des Vorhabens zeigt darüber hinaus anschaulich, wie sehr Rhees, Anscombe und von Wright seit Beginn ihrer Tätigkeit als Wittgensteins Nachlassverwalter im Spannungsfeld zwischen persönlicher Loyalität und öffentlichem Interesse standen. In Skandinavien, England und Österreich archivierte Dokumente zur Editionsgeschichte von Wittgensteins Nachlass geben darüber weiteren Aufschluss. Dieser Bestand wurde während des Forschungsprojektes *Shaping a domain of knowledge by editorial processing: the case of Wittgenstein's work* an der Universität Bergen für Studien zur Editionsgeschichte von Wittgensteins Nachlass ausgewertet. Eine umfassende Darstellung dieser Ergebnisse ist in Arbeit.

Anmerkungen

- 1 Der Katalog des WWA ist online verfügbar unter: www.helsinki.fi/wwa/; siehe hier Sektion III, *biographical*, 42. – Diese Arbeit entstand auf Grundlage mehrerer Forschungsaufenthalte am WWA, die von Nordforsk, der Alexander von Humboldt Stiftung sowie im Rahmen des Projektes *Shaping a domain of knowledge by editorial processing: the case of Wittgenstein's work* (NFR: 213080) vom Norwegischen Forschungsrat gefördert wurden.
Ich danke Ingrid Hänsel, Pierre Stonborough, Anita und Benedict von Wright, Peg Rhees und Volker Munz für die Erlaubnis, aus Briefen Ludwig Hänsels bzw. Margaret Stonboroughs, Georg Henrik von Wrights und Rush Rhees' zu zitieren. Aus den Briefen Friedrich August von Hayeks wurde mit Erlaubnis des Estate of F. A. Hayek zitiert. Dem *Von Wright und Wittgenstein Archiv an der Universität Helsinki* und der Finnischen Nationalbibliothek sei gedankt für die Erlaubnis, das dieser Arbeit zugrunde liegende Material einzusehen. Für wertvolle Hilfe bei der Erstellung und für Kommentare zu verschiedenen Versionen des Textes danke ich besonders Allan Janik, Bernt Österman und Ilse Somavilla. Dem Institut für Philosophie und dem Wittgenstein Archiv an der Universität Bergen, allen voran Alois Pichler, danke ich für die freundliche Bereitstellung von Infrastruktur und für fachlichen Rat.
- 2 Vgl. Christian Erbacher: A Note on the History of F. A. von Hayek's Unpublished 'Sketch of a Biography of Ludwig Wittgenstein'. In: R. Heinrich, E. Nemeth, W. Pichler (Hg.): *Bild und Bildlichkeit in Philosophie, Wissenschaft und Kunst. Beiträge des 33. Internationalen Wittgenstein Symposiums. Kirchberg am Wechsel: Österr. Ludwig-Wittgenstein-Gesellschaft 2010*, 76-79. Hier findet sich eine Liste von relevanten Dokumenten am WWA; diese ist allerdings nicht vollständig; die für den vorliegenden Beitrag verwendeten Dokumente gehen über die in der Liste geführten Bestände hinaus.
- 3 Friedrich August von Hayek: Oral History Program, Interview durchgeführt am 28. Oktober 1978. 1.16 Tape Buchanan II, Seite 1. Department of Special Collections, Young Research Library, Universität Kalifornien, Los Angeles. (vgl. Friedrich August von Hayek: transcription of the Oral History Program, University of California 1983, 251). Die zitierte Stelle wurde vom Autor übersetzt; sie lautet im Original: „My first recollection goes back to a day on furlough and leave of absence from the front, where on the railway station in Bad Ischl, [Austria], two young ensigns in in the artillery in uniform looked at each other and said, 'You have a fairly familiar face.' Then we asked each other 'Aren't you a Wittgenstein?' and 'Aren't you a Hayek?' I now know that at this moment returning to the front, he must have had the manuscript of the *Tractatus* in his rucksack. But I didn't know it at that time. But many of the mental characteristics of the man were already present as I gathered in this night journey from Bad Ischl to Innsbruck, where the occasion was his contempt for the noisy crowd of returning young officers, half-drunk; a certain contempt for the world.“ Online abrufbar unter: http://oralhistory.library.ucla.edu/viewFile.do?itemId=29681&fileSeq=3&xsl=http://oralhistory.library.ucla.edu/xslt/local/tei/xml/tei/stylesheet/xhtml2/tei.xsl#index.xml-body.1_div.1.
Eine verwandte Stelle findet sich in: Friedrich August von Hayek: *Remembering my cousin Ludwig Wittgenstein*. In: *Encounter, 1977*, 20-22, Wiederabdruck in: Peter G. Klein (Hg.): *The fortunes of liberalism. Essays on Austrian Economics and the Ideal of Freedom*. London: Routledge 1992, 176.
- 4 Vgl. Hayek 1992, 177.
- 5 Friedrich August von Hayek: Oral History Program, Tape Buchanan II, Seite 1, 28. Oktober 1978; vgl. Hayek, 1983, 254; Ludwig Wittgenstein: *Logisch-philosophische Abhandlung*. In: *Annalen der Naturphilosophie*, 14, 1921, 184-262; erste von Wittgenstein akzeptierte Ausgabe: *Tractatus Logico-Philosophicus*. Hg. C. K. Ogden, übersetzt von C. K. Ogden und F. P. Ramsey. London: Kegan Paul, Trench, Trubner 1922.
- 6 Friedrich August von Hayek: *Gibt es einen Widersinn des Sparens?* In: *Zeitschrift für Nationalökonomie*, 1, 1929, 387-429.
- 7 Die Vorlesungen bilden die Grundlage für Hayeks *Prices and Production* (1931).
- 8 Vgl. Ray Monk: *The Duty of Genius*. London: Vintage 1991, 255.

- 9 John Maynard Keynes: A treatise on money. New York: Harcourt, Brace and company 1930.
- 10 Der publizistische Schlagabtausch der beiden findet sich in *Economia*, Nr. 33-35: Friedrich August von Hayek: Reflections on the Pure Theory of Money of Mr. J. M. Keynes. In: *Economica*, 33, August 1931, 270-295; John Maynard Keynes: The Pure Theory of Money. A Reply to Dr. Hayek. In: *Economica*, 34, November 1931, 387-397; Friedrich August von Hayek: Reflections on the Pure Theory of Money of Mr. J. M. Keynes (continued). In: *Economica*, 35, Februar 1932, 22-44.
- 11 Friedrich August von Hayek: Prices and Production. London: Routledge and Sons 1931; Piero Sraffa: Dr. Hayek on Money and Capital. In: *The Economic Journal*, 42/165, März 1932, 42-53.
- 12 Ludwig Wittgenstein: *Philosophical Investigations / Philosophische Untersuchungen*. Herausgegeben von G. E. M. Anscombe und R. Rhees, übersetzt von G. E. M. Anscombe. Oxford: Blackwell 1953.
- 13 Vgl. David Edmonds und John Eidinow: *Wittgenstein's Poker: The Story of a Ten-Minute Argument Between Two Great Philosophers*. New York: Harper Collins 2001.
- 14 Hayek 1992, 178-179.
- 15 Hayek 1992, 180.
- 16 Friedrich August von Hayek: *The Sensory Order. An Inquiry into the Foundations of Theoretical Psychology*. Chicago: University of Chicago Press 1952.
- 17 Friedrich August von Hayek: Oral History Program, Tape Rosten II, Seite 2, 15. November 1978; vgl. Hayek, 1983, 139.
- 18 Vgl. Brief Hänsel an Hayek, 28.1.1953, WWA.
- 19 Vgl. Ludwig Hänsel – Ludwig Wittgenstein. Eine Freundschaft. Briefe. Aufsätze. Kommentare. Hg. Ilse Somavilla, Anton Unterkircher und Christian Paul Berger unter Leitung von Walter Methlagl und Allan Janik. Innsbruck: Haymon 1994.
- 20 Hänsel an Hayek, 28.1.1953, WWA.
- 21 Maurice Cranston: *Bildnis eines Philosophen*. In: *Der Monat*, 41, Februar 1952, 495-497, Wiederabdruck in: *Ludwig Wittgenstein / Schriften*. Beiheft. Frankfurt: Suhrkamp, 16-20; José Ferrater Mora: *Wittgenstein oder die Destruktion*. In: *Der Monat*, 41, Februar 1952, 489-495, Wiederabdruck in: *Ludwig Wittgenstein / Schriften*. Beiheft. Frankfurt: Suhrkamp, 21-29.
- 22 Anscombe weist in ihrer Zuschrift an die Redaktion (*Der Monat*, 43, April 1952, 97f.) Cranstons Behauptung, Wittgenstein habe sich am Lebensende dem katholischen Glauben zugewandt, als „völlig unrichtig“ zurück.
- 23 Brief Hayek an von Wright, 20.1.1953, WWA; Archivalien in Erstveröffentlichung werden hier in Originalsprache zitiert.
- 24 Brief von Wright an Anscombe, 2.2.1953, Nationalbibliothek von Finnland (NLF), COLL. 714.11-12.
- 25 Brief Anscombe an von Wright, ohne Datum, NLF, COLL. 714.11-12.
- 26 Brief von Wright an Hayek, 22.2.1953, WWA.
- 27 Brief Hayek an von Wright, 27.2.1953, WWA.
- 28 Brief Hänsel an Hayek, 8.3.1953, WWA.
- 29 Margaret Stonborough an Thomas Stonborough, Frühjahr 1953; zitiert nach Matthias Iven: *Wittgenstein und ...: Probleme beim Schreiben einer Biographie*. In: *The making of... 'Genie: Mozart und Wittgenstein. Biographien, ihre Mythen und wem sie nützen*. Hg. Nicole L. Immler. Innsbruck Wien Bozen: Studienverlag 2009, 153-164, hier 156.
- 30 Eine Kopie dieses Briefes an Hayek sandte M. Stonborough als Beilage zu ihrem Brief an von Wright vom 12.6.1953, WWA.
- 31 Brief Margaret Stonborough an von Wright, 1.5.1953, WWA; bei dem erwähnten Aufsatz, den Margaret Stonborough für angemessen erachtete, handelt es sich um: D. A. T (Douglas) Gasking und A. C. (Camo) Jackson: *Ludwig Wittgenstein*. In: *The Australian Asian Journal of Philosophy*, 29, 2, 1951, 73-80.
- 32 Es handelt sich hierbei um den ersten Entwurf von Hayeks Skizze, der im WWA erhalten ist.
- 33 Brief Stonborough an von Wright, 12.6.1953, WWA.

- 34 Brief Hänsel an Hayek, 25.6.1953, WWA.
- 35 Ludwig Wittgenstein: Wörterbuch für Volksschulen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky 1926.
- 36 Brief Hayek an von Wright, 2.7.1953, WWA.
- 37 Brief Rhees an von Wright, 18.9.1953, NLF, COLL. 714.200-201.
- 38 Ebenda.
- 39 Brief Anscombe an von Wright, 16.9.1953, NLF.
- 40 Brief von Wright an Hayek, 13.10.1953, WWA.
- 41 Brief Hayek an von Wright, 17.10.1953, WWA.
- 42 Es handelt sich hierbei um die zweite Fassung von Hayeks Skizze, die im WWA verwahrt wird.
- 43 Brief Hayek an von Wright, 17.10.1953.
- 44 Georg Henrik von Wright: Ludwig Wittgenstein. En biografisk skiss. In: *Ajatus*, 18, 1954, 5-23; englische Fassung: Ludwig Wittgenstein. A Biographical Sketch. In: *The Philosophical Review*, 64, 1955, 527-545.
- 45 Charles D. Broad: Review of Norman Malcolm: Ludwig Wittgenstein. A memoir. In: *Universities Quarterly*, 13, 1959, 304-306.
- 46 Brief Margaret Stonborough an von Wright, 30.11.1953, WWA.
- 47 Hayek 1977.
- 48 Ludwig Wittgenstein: Notebooks 1914–1916. Herausgegeben von G. H. von Wright und G. E. M. Anscombe, übersetzt von G. E. M. Anscombe. Oxford: Blackwell 1961.
- 49 Friedrich August von Hayek: Oral History Program, Tape Rosten II, Seite 2, 15. November 1978; vgl. Hayek, 1983, 139.
- 50 Prototractatus. An early version of the *Tractatus Logico-Philosophicus*. Hg. B. F. McGuinness, T. Nyberg und G. H. von Wright. London: Routledge 1971.
- 51 Brian F. McGuinness: Wittgensteins frühe Jahre. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1988, 9.
- 52 Es handelt sich hierbei um die dritte Fassung von Hayeks Skizze, die im WWA verwahrt wird.
- 53 Später veröffentlicht in: Ludwig Wittgenstein. Gesamtbriefwechsel. Innsbrucker elektronische Ausgabe. 2. Ausgabe. Hg. Brian McGuinness und Joseph Wang. Im Auftrag des Forschungsinstituts Brenner-Archiv. InteLex 2011.
- 54 Später veröffentlicht als: A Portrait of Wittgenstein as a Young Man: From the Diary of David Hume Pinsent 1912–1914. Hg. G. H. von Wright. Oxford: Blackwell 1990.
- 55 Monk 1990, 641.
- 56 Ebenda, 7.
- 57 Ebenda, 29-35.
- 58 Eine Edition der englischsprachigen Skizze Hayeks ist in Vorbereitung.

